

Das appenzeller Schulwesen am Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **16 (1840)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-542213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitglieder, und sein Vermögen ist auf dreitausend Gulden angewachsen.

Kunst

Brandstätte auf Heiden. Aufgenommen J. U. Fizi in Speicher im Sept. 1838. Verlag: Bächler, Heiden. Quer Folio.

Das Blatt empfiehlt sich durch eine glückliche Wahl des Standpunctes, der eine besonders vollständige Ansicht der Brandstätte gewährt, und eine ganz ausgezeichnete Wohlfeilheit des Preises.

564212

Das appenzeller Schulwesen am Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

District Wald:

In besserem Zustande, als die meisten andern Schulen des Landes finden wir schon damals diejenigen von Wald. Schon damals, wie noch heutzutage, besaß diese Gemeinde zwei Schulen, im Dorf und in Fahrenschwende. Jede besaß ihr eigenes Schulhaus und ihr eigenes Schulgut; dieses betrug im Dorf 2200 fl., in Fahrenschwende 2400 fl. Jeder der beiden Schulmeister bezog einen wöchentlichen Gehalt von 2 Gulden, bei freier Wohnung. Beide Schulen wurden das ganze Jahr gehalten, und im Sommer jede derselben zuweilen von 60 — 70 Kindern besucht; im Winter aber sank die Zahl auf 20 — 30 Kinder in jeder Schule. Die unentgeltliche Benützung der Schule stand ohne Ausnahme allen Kindern offen, die in der Gemeinde wohnten, und keinerlei Fremde hatten ein Schulgeld zu bezahlen. Auch eine etwelche Classeneintheilung war vorhanden, die freilich bei dem Gemische der Lesemittel sehr mangelhaft sein mußte, denn auch hier nahm noch jedes Kind zum Lesen mit, was den Eltern beliebte. Von den beiden Schullehrern hatte der eine seit seinen Jünglingsjahren diesen Beruf bekleidet; der andere aber war früher Weber gewesen. Die Wahl der Schul-

lehrer stund in jedem Bezirke bei den „Bürgern“ desselben; doch mußte eine Prüfung über die Tüchtigkeit entscheiden; die Forderungen mögen aber sehr bescheiden gewesen sein, „da sich vast Niemand zum Schuldienste bereden ließ“.

Hatte der Pfarrer in Wald sehr lebhaftes Bedauern geäußert, daß man sich mit sehr unzuweckmäßigen Schulbüchern behelfen müsse, so eiferten hingegen zwei Schullehrer in Rehetobel sehr angelegentlich für Beibehaltung der bisherigen. „Wegen der Lection“, so sagt einer derselben, „denen Schulbüchern ist zu bemerken das mir, das Fragstückli, Catechismo: u: Zeugnussen auß- und innwendig was möglich zu lehren, am meisten Recommandiert (Zumahlen die meisten Kinder, Frühzeitig aus der Schule genohmen, Theils wegen Unvermögenheit der Eltern, und sonderheitlich jeziger Beklemten Zeiten): Hiemit diese Bücher zur Christl. Religionsgründen, und nach wärtiger Comunication: die Kernhaftigste, und Bestbegründte, auch Jungen und Alten am Fäßlichsten, u: zu allen Zeiten und Angelegenheiten, in gesunden und Kranknen tagen, die Fäßigsten seyen.“ Ungefähr ebenso glänzendes Geschick zeigen die beiden Collegen dieses Schulhelden in ihren Berichten⁴⁾. Es zählte nämlich Rehetobel damals drei Schulen, im Dorf, am Michlenberg, oder an der Zelg, und in Kobach. Die letzte wurde auch von den Kindern in Reute, Gemeinde Grub, besucht, und der Schulmeister bezog daher „Jährlich von der Gemeind Grub etwas Schulzins“. Die Gemeinde besaß übrigens weder ein Schulhaus, noch eine Schulstube; alle Schulen wohnten zur Miethe, und in Kobach hatte der Schulmeister den Miethzins zu bezahlen. Indessen besaß jeder Schulbezirk einiges Vermögen. In Kobach betrug dieses 300 fl., und

⁴⁾ Der Schulmeister am Michlenberg nennt als Lehrmittel „das Namenbüchly, Fragstückly, Catechismy und Zeugnussen gerade was sich mit Gottes Wort am besten vereinigt“.

daher wurde hier, solange der Zins ausreichte, Freischule gehalten; aus den übrigen Schulbezirken vernimmt man nichts, wie stark ihr Schulvermögen gewesen sei. („Ist mir unbekant „und Depentiert von verstorbenen: Testamenten her.“) Mit obiger Ausnahme in Kobach waren die Schulmeister überall an die Schullöhne der Kinder gewiesen, die wöchentlich fünf, oder sechs Kreuzer betragen. Nur im Dorfe wurde das ganze Jahr hindurch Schule gehalten; in beiden andern Bezirken währte sie nur vom Hornung, oder März bis in den Herbstmonat, oder Weinmonat. Im Dorfe stieg die Zahl der Schüler im Sommer zuweilen auf 60 und fiel im Winter auf 10; in jedem der beiden übrigen Bezirke hielt sie sich zwischen 15 bis 32. — „Schullehrer: werden von Pfarrer „und Vorsteher Examiniert. Hernach: von vorstehern, u. „Schulgenossen, mit mehrheit der Stimmen Erwehlt.“

Die Gemeinde Grub lieferte folgenden Bericht, den wir in Anmerkungen aus andern amtlichen Mittheilungen der Schullehrer ergänzen.

„Verzeichnung und Beantwortungen, Der vorgelegten Fragen betreffend

„Daß Schul- Wesen.

„Evangelische Gemeind Grub.

„In dieser Gemeind hat man Drey öffentliche Schuhen „anlegen müssen, weil Rütthi und Unterrehestein weit von „dem Flecken Grub entfernt lagen⁵⁾. Hier hat man keine „besondere Dazu bestimmte Schuhl- Gebäude; ein jeder Schuhl- „Lehrer nimmt seine ihm anvertrauten Schulkind: in sein

⁵⁾ „Der SchulMstr in der Rütthe haltet sie in Kobach Gemeind „Rebetobel, welche Schule, auch einige Kinder aus der „Rütthe besuchen, die Entfernung ist $\frac{1}{4}$ Stund. — In Un- „terrehestein hat der SchulMstr auch schon, aus Mangel der „Schulkinder, albereit 1 Jahr die Schule nicht mehr ge- „halten.“

„eigen Bohn-Haus: wenn er aber kein eigenes hat, od:
„von dem schicklichsten Schuhl-Ort entfernt ist, so mietet er
„sich eines an einem bequemen Ort

„Die Einkünften Dieser Schuhlen liegen an Capitalien
„welche in Zedlen bestehen, aus welchen alljährlichen Zinsen
„Die Schuhl-Lehrer und Schuhl-Wohnungen bezahlt wer=
„den. Welches Capital meistens von Reichen od: Gemeinen
„um die Schuhlen in Aufnahm zu bringen verTestamentirt
„worden.“

„In einer jeden Schuhle ist nur ein Lehrer: alle Diese
„Drey Lehrer beziehen Jährlich zusammen a 93 fl. 15 fr.,
„welches der reine und ganze Ertrag vom Schuhl-Capital
„seye also Ca 2000 fl. Ein jeder empfängt je nach Dem
„die Schuhl-Glaß groß od: klein ist⁶⁾. Sie müssen aber
„Die Schuhl-Wohnung darauf bezahlen.“

„Die Anzahl der Schühler belauft sich in der Schuhle
„Grub v. 30 bis 36⁷⁾. Die Anzahl der Schühler in der
„Rüthy u. Unterrechten belauften sich ohngefehr auf 10 bis
„14 Schühler. In diese Schuhlen kommen aber sehr oft
„noch Kind: aus andern Gemeinden, welche Dan Die An=
„zahl der Schühler vergrößern. Die Schuhlen werden aber

6) In der Dorfschule bezog der Lehrer, solange die Freischule
währte, wöchentlich zwei Gulden aus dem Ertrage des
Schulgutes; nachher bezahlte jeder Schüler wöchentlich 4
Kreuzer; 60 — 70 Gulden aus dem Ertrage des Schul=
gutes würden jährlich für die Schule im Dorfe, der Rest
wurde für die beiden andern Schulen verwendet.

7) „Die Schulkinder Welche die Schulen im Fleken Grub be=
suchen, können nicht bestimmt Angegeben werden in einiger
Zeit sin mehr in Andern Weniger, je nachdem diese Fleken
von Fruchbaren oder unfruchtbaren Menschen bewohnt wer=
den.“

„Die Kinder sind in dieser Schule nicht in Classen einge=
theilt, theils, weil es nie üblich theils weil der Verlag
„An Schulbüchern fähl, die kleinen und Großen Knaben
„sßen unter einandern, so auch die Töchtern.“

„nicht immer gleich stark besucht: oft ist Trägheit Der El-
„teren, oft Armuth, oft rohe Witterung und grose Schnee
„Die Ursache, Daß Die Anzahl Der Kind: sich oft bloß
„biß auf die Helfte beläuft.“

„Im Winter werden Die Schuhen Hier wenig gehaleen,
„weil die Zinsen vom Schuhl-Capital nicht für Daß ganze
„Jahr hinreicht.“

„Die Gemeinds-Angehörigen bezahlen kein Schuhl-Geld
„so lang das Schuhl-Vermögen hinreicht; wann es aber
„verschuhlet ist, so bezahlen die Elteren für ihre Kinder wo-
„chentlich den Schul-Lohn so lang sie nach gehalten wird:
„Die Elteren aber welche in dieser Gemeind seßhaft sind
„Doch in andere gemeind gehören, Die haben bishero für
„ihre Kind: Den Schuhl Lohn Wochentlich bezahlen müssen,
„so oft sie selbige geschickt haben. Die Armen Eltern welche
„in Diese Gemeinde gehören müssen für ihre Kinder auch
„bezahlen so bald Das Schuhl-Vermögen verschuhlet ist,
„wenn sie sich aber bey den vorsteheren Dieser Gemeinde
„wegen ihrer Armuth beklagen, so wird ihnen Doch Schuhl-
„Geld auf dem Armen-Guth bezahlt wochentlich für ein Kind
„4 fr.“

L. W.

(Beschluß folgt.)

564215

Das Rechnungswesen der Gemeinde Teuffen.

Wir haben seiner Zeit berichtet ⁸⁾, wie die Kirchhöre in
Teuffen im verwichenen Wintermonat eine Commission unter
dem Vorsize des H. Landammann Nagel aufgestellt habe,
damit dieselbe die von den Vorstehern abgelegten Gemeindeg-
rechnungen prüfe. Während die gegenwärtige Lieferung des
Monatsblattes in die Presse wandert, erscheint der gedruckte

⁸⁾ Monatsblatt 1839, S. 165. Was wir dort über das
Ergebniß der Arbeiten der Rechnungscommission gesagt haben,
beruht auf etwas voreiligen Mittheilungen, und schon da-
rum haben wir auf den Gegenstand zurückzukommen.